

**Die Ausbildungs- und Berufssituation österreichischer  
Landschaftsplaner und Landschaftsarchitekten im  
internationalen (europäischen) Vergleich.**

*Meinhard Breiling*

Beitrag zum Forschungsprojekt:  
Stand und Image der Landschaftsplanung in Österreich  
Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau,  
Universität für Bodenkultur, Wien.

Oktober 1991



## **Die Ausbildungs- und Berufssituation österreichischer Landschaftsplaner und Landschaftsarchitekten im internationalen Vergleich.**

(Interpretation Meinhard Breiling)

- Ab Oktober 1991 wird der bisherige Studienversuch Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung in die Studienrichtung Landschaftsplanung und Landespflege übergeführt. Dies bedeutet die Umstrukturierung des bisherigen Instituts für Landschaftsgestaltung und Gartenbau in vier spezialisiertere Nachfolgeinstitute und eine Vervielfachung des bisherigen der Disziplin zur Verfügung stehenden Personalstandes.
- Ein internationaler Vergleich muß daher sowohl die bisher gültige als auch die künftig zu erwartende Berufs- und Ausbildungssituation von Österreich in Betracht ziehen. Dies speziell auch deshalb, da Österreich eine Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft anstrebt und dort prinzipiell freie Berufsausübung in allen Mitgliedsländern gegeben ist. Zuvor müssen aber von den Gremien der European Foundation for Landscape Architecture (EFLA), die österreichischen Lehrgänge anerkannt werden.

### **1) DIE AUSBILDUNGSSITUATION**

- Im September 1990 wurde in Wien vom Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau die Europäische Hochschulkonferenz Landschaft EHKL organisiert, welche vor allem "Studieninhalte und Austauschprogramme" an europäischen Universitäten behandelte. Die hierfür ausgefüllten Fragebögen geschickt, die wesentliche Unterlagen zur Beurteilung waren. Zudem stellte die European Foundation for Landscape Architecture (EFLA), namentlich Mike Downing, Roger Seijo, Annalisa Magniglio Calcagno, Meto Vroom und Horst Weckwerth ihre Arbeitsdokumente zur Verfügung. Zudem wurden direkt Informationen eingeholt.

#### *A) Internationale Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Ausbildung zum Landschaftsplaner*

- Allgemein wird eine Vereinheitlichung der Ausbildungsstandards angestrebt, wobei es intereuropäisch große Unterschiede gibt. Richtungsweisend für Fragen der Ausbildung ist für ganz Europa die von den EG Staaten gegründete European Foundation for Landscape

Architecture (EFLA), da sie über ein Instrumentarium verfügt, welches regelmäßige Treffen fördert. Da die EG Staaten in sich sehr unhomogen in den Ausbildungsstandards sind, ist das vorrangige Ziel einen Minimalkonsens zu finden, dem alle Mitgliedsländer zustimmen können. Jedes Studium hat bei einer größtmöglichen Beibehaltung eigener oder landesspezifischer Schwerpunkte gewisse Grundfächergruppen, die jeder angehende Landschaftsplaner studieren muß.

- Erst dann können Ideen wie das europäische Punktesystem (European Credit Transfer System E.C.T.S.) und das Punkteakkumulierungsübertragungssystem (Credit Accumulation Transfer Scheme C.A.T.S.), wie es von Mitgliedern der EFLA Ausbildungskommission vorgeschlagen wurde, verwirklicht werden. Studenten würden dann ohne große Schwierigkeiten an zwei oder sogar drei europäischen Universitäten ohne Zeitverlust und komplizierte Anrechnungsverfahren studieren können.

- Als vorrangige Entwicklungsziele des Landschaftsplanungsstudiums wurden bei einer Befragung für die "Europäische Hochschulkonferenz Landschaft (EHKL) 1990" in Wien von Vertretern der mehr als 30 repräsentierten europäischen Universitäten genannt: Effizienzsteigerung bei der Vermittlung von Lehrinhalten, Mehr Bezug zur Praxis durch Feriapraktika und Exkursionen, eine Intensivierung der Forschungstätigkeit, der Ausbau der internationalen Kontakte und eine interuniversitäre Profilierung auf Teilgebieten der Landschaftsplanung mit internationaler Beteiligung, angeregt.

- Zur Zeit läuft das European Landscape Education Exchange Program (ELEE), an dem sich zumindestens zwölf Universitäten beteiligen. Jedes dritte Jahr organisiert eine Universität einen dreiwöchigen Intensivkurs, der von Lehrern und Studenten der Partneruniversitäten besucht werden kann. Projekte werden gemeinsam international bearbeitet. Der organisatorische Aufwand bei der Durchführung ist allerdings groß. Österreich wurde vom Koordinator des ELEE Roger Seijo 1990 aufgefordert zu prüfen, inwieweit Interesse an einer Teilnahme besteht.

*B) Die bis Oktober 1991 gültigen Studien: Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung bzw. Landwirtschaft, Studienzweig Grünraumgestaltung*

- Analysiert man die Argumente, die in der Vergangenheit bezüglich des "internationalen Standards" und des Zurückhinkens von Österreich sowohl in der Ausbildung als auch im Berufsimago von

natürlich ist, konnte aber eben aufgrund der Breite des Angebots nur in Einzelfällen aufgebaut werden.

Der Schluß erscheint zulässig, daß Österreich vorallem Generalisten auf dem Gebiet der Landschaftsplanung hervorgebracht hat und seine Absolventen auch international als solche reussieren könnten (gleich dem Image welches den Absolventen anderer Länder gegeben wird). Gerade aber das Generalistentum, die eher in Ausnahmefällen vorhandenen Fachkontakte zum Ausland, ein Defizit in der grafisch/gestalterischen Ausbildung und Unsicherheit über die Güte bzw. Mängel der eigenen Ausbildung hinterlassen bei vielen Absolventen Zweifel ob ihre Ausbildung auch internationalen Kriterien standhält.

- Es ist nicht sicher, ob bei einem EG Beitritt Österreichs das Ausbildungskomitee der European Foundation for Landscape Architecture (EFLA), die bisherigen österreichischen Studienpläne sofort anerkennt und dadurch den Absolventen auch die Möglichkeit einräumt im Ausland ihren Beruf auszuüben. In jedem Fall sollte aber der in der International Federation of Landscape Architects (IFLA) organisierte nationale Verband der Österreichischen Garten und Landschaftsarchitekten (ÖGLA) in die EFLA, welche ausschließlich Mitgliedsorganisationen der EG Länder uniert, eingegliedert werden. Dies bedeutet das ÖGLA Mitglieder automatisch die freie Berufsausübung innerhalb der EG haben, nicht jedoch Landschaftsplaner auserhalb von diesem Verein.

### *C) Das neue Studium ab Oktober 1991: Landschaftsplanung und Landschaftspflege*

- Das Instituts für Landschaftsgestaltung und Gartenbau wird in vier Nachfolgeinstitute unterteilt, die eine Spezialisierung auf Freiraumgestaltung, Landschaftsbau, Landschaftsplanung sowie Naturschutz und Landespflege erlauben. Dies bedeutet, daß das Angebot in Wien dem Vergleich zu den größten europäischen Ausbildungszentren standhalten kann und man sich in Zukunft erwarten kann, daß Impulse nicht nur empfangen werden, sondern auch weit über Österreich hinausgehen könnten. Entscheidend wird freilich auch sein, welche Persönlichkeiten als Professoren neu hinzukommen und welches (Selbst-) Bewußtsein über die eigenen Möglichkeiten vorhanden sein wird.

- Die derzeit 1200 Studierenden der Landschaftsplanung haben wesentlich bessere Wahlmöglichkeiten. Noch immer erscheint die

Landschaftsplanern in diversen Stellungnahmen oder Flugbättern vorgebracht wurden, so stimmt dies sicherlich nur zum Teil und eine differenziertere Betrachtung ist in jedem Fall angeraten.

Die Hälfte der EG Länder (Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Portugal) Norwegen, Schweden aber auch zahlreiche osteuropäische Länder wie CSFR und Ungarn, verfügen über eine längere Tradition der Studien Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung und man war sicherlich gut beraten, besonders bei diesen Ländern Anleihen zu nehmen.

Die andere Hälfte der EG Länder (Belgien, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg und Spanien), aber auch die Schweiz und Finnland befinden sich mit ihrer spezifischen Ausbildungssituation in einer vielfach noch weniger zufriedenstellenden Situation als dies bis dato in Österreich mit dem Studienversuch Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung die Situation war. In Belgien und der Schweiz gibt es zwar gute Fachschulen, aber kein Universitätsstudium. In Italien muß man bereits ein Studium absolviert haben, um Landschaftsarchitektur in einem Postgraduenten Lehrgang absolvieren zu können. In Griechenland und Luxemburg existiert überhaupt kein Lehrgang.

- Wirklich einzigartig im europäischen Vergleich war das durchschnittlich um eine Zehner Potenz schlechtere Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden. Dadurch kann man sich erklären, daß personlaintensive Lehrveranstaltungen wie die Entwurf- und Gestaltungslehre, international weithin als vorrangige Schlüsseldisziplinen in der Ausbildung zum Landschaftsplaner betrachtet, universitär nur sehr oberflächlich behandelt werden konnten.

Vielfach waren österreichische Studenten bei ihren Projektarbeiten mehr auf sich allein gestellt, da eine Intensivbetreuung, wie dies vielfach im Ausland praktiziert wird (eigene Erfahrungen in Ås, Norwegen und Lednice, CSFR), nicht möglich war. Eine logische Konsequenz resultierte in einer international gesehen überlangen Studienzeit von durchschnittlich 15 Semestern.

- Die Schwerpunkte lagen beim österreichischen Landschaftsplaner mehr in komplexen ökologischen Fragestellungen, als dies international üblich ist. Dort hatte wiederum die Gestaltung und Objektplanung mehr Bedeutung. Die Ausbildung ist daher nur bedingt mit internationalen Studiengängen der Landschaftsarchitektur und -planung vergleichbar. In Österreich war es mehr oder weniger dem einzelnen überlassen, in welches Spezialgebiet er sich vertieft, wobei die Bandbreite in den Nichtgestaltungsfächern größer war. Eine Profilierung oder ein Bewußtsein "Landschaftsarchitekt" zu werden, wie dies im Ausland

Studentenzahl zu hoch, wenngleich erwartet werden darf, daß diese Zahl rückläufig ist.

Andererseits ergibt sich mit den Studierenden ein gewaltiges Potential für die Anliegen der Landschaftsplanung in Österreich.

- Zahlreiche andere europäischen Ländern können nun auf das österreichische Beispiel aufmerksam machen und auch in ihren Ländern eine ähnliche Verbesserung des Studiums anregen und leistet quasi "Entwicklungshilfe" bei der Einführung anderer europäischer Lehrgänge.
- Mit der Spezialisierung wird es weniger Unterschiede bei der Anerkennung zu anderen europäischen Studiengängen geben. Fraglich ist allerdings , ob die Absolventen aller Studienrichtungen der Landschaftsplanung und Landschaftspflege als "Landschaftsarchitekten" im engeren Sinn anerkannt werden. Das britische "Landscape Institute" unterscheidet z.B. zwischen Landscape Architecture (Landschaftsarchitektur = Freiraumgestaltung und Landschaftsplanung) und Landscape Management (Landschaftsmanagement = Landschaftsbau sowie Naturschutz und Landschaftspflege). Durch eine solche Unterteilung gliedert man Landschaftsplaner nach ihren Tätigkeitsbereich auf. Dies relativiert auch die in Zukunft zu erwartenden höheren Absolventenzahlen.

## 2) DIE BERUFS- UND ARBEITSSITUATION

- Vorangestellt sei erwähnt, daß im Gegensatz zur Ausbildungssituation keine schriftlichen Dokumente, die die Berufssituation des Landschaftsplaners in den einzelnen Ländern beschreiben, vorhanden sind. Eine detailliertere Untersuchung aufgrund einer Befragung wäre in jedem Fall anzuraten, um statt einer individuellen Einschätzung abgesicherte Ergebnisse zu bekommen.
- Es gibt zwei große internationale Berufsverbände, den Weltverband der Landschaftsplaner (= International Federation of Landscape Architects, IFLA), der weltweit agiert, aber Detailprobleme nur ungenügend behandeln kann und die europäische Stiftung für Landschaftsarchitektur (= European Foundation for Landscape Architecture, EFLA) der EG Staaten. Mitglieder in den internationalen Verbänden sind die jeweiligen nationalen Verbände. In EG Ländern sind die nationalen Verbände Mitglied in beiden internationalen Verbänden.

### *A) Arbeitsmöglichkeiten von Landschaftsplanern in Europa*

- Die Einschätzungen beruhen vor allem aufgrund von Gesprächen während diverser Fachtagungen von IFLA (International Federation of Landscape Architects), EFLA (European Foundation for Landscape Architecture) und EHKL (Europäische Hochschulkonferenz Landschaft) z. B. mit Mike Oldham (GB), Heiner Rodel (CH), Luis Morbey (P), George Anagnostopoulos (GR), Christiane Schädle (D), Phillipp de Roo (B), Lars Nyberg (S), Gabriela Matusova (CSFR), Charlotte Skipsted (DK), Phillipe Minier (F), Johan Meeus (NL), Philip Shipman (Ir), Michael Möscenyi (H), Florin Theodosiu (RUM), Tarja Keisteri (SF), Alicija Roch (PL), Laura Penaglia (I) und zahlreichen weiteren Kollegen, die nicht namentlich erwähnt sind.

Zudem konnte sich der Autor ein Bild vom Berufsalltag von einigen europäischen Landschaftsarchitekten verschaffen, die er während seiner Reisen besuchte.

- Gewisse Länder haben ähnliche Situationen. Skandinavien, Großbritannien, Niederlande und Deutschland haben bereits seit langem den Beruf des Landschaftsplaners, der in der Gesellschaft gut bekannt und seit langem anerkannt ist.

Wenngleich auch in diesen Ländern die jeweilige Bedeutung von Landschaftsplanern ausbaufähig ist, so gelten sie doch all jenen Ländern, die noch immer um eine entsprechende Etablierung des Berufsstandes bemüht sind als Vorbild.

Südeuropäische Länder - mit der Ausnahme von Portugal und der Türkei - haben weithin Probleme überhaupt ein eigenes Studium starten zu können. Aufgrund dessen kennt man im allgemeinen aufgrund der wenigen praktizierenden Landschaftsarchitekten den Beruf nicht.

In praktisch allen osteuropäischen Ländern gibt es reguläre Studien zur Ausbildung als Landschaftsplaner. Tatsächlich konnten die Landschaftsplaner nur in wenigen Ausnahmefällen ihre Pläne auch umsetzen, weshalb sie im Gegensatz zu anderen Berufsgruppen benachteiligt waren.

- Die Einkommenssituation für Landschaftsplaner (Landschaftsarchitekten) ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Am besten ist sie in jenen Ländern mit langer Tradition, am schlechtesten dort, wo es bis vor kurzem keine Landschaftsplanung gab und sie als Luxus empfunden wird.

Durch die EG wird die Landschaftsplanung in den Ländern mit eher unterdurchschnittlichem Bewußtsein vorangetrieben. Internationale Projekte sind üblich geworden und Länder mit einer geringen Dichte an Landschaftsplanern stellen einen zusätzlichen Markt für jene Länder



dar, wo die Konkurrenz am größten ist (z.B. Deutschland, Niederlande, vielleicht in Zukunft auch Österreich ?).

Das Auftragsvolumen für Landschaftsplaner ist konjunkturabhängig, wengleich ihre Funktion als Umweltvorsorgeplanung und Kulturguterhalter bedeutenden volkswirtschaftlichen Nutzen bringt.

- Das Betätigungsfeld des Landschaftsplaners ist in praktisch allen europäischen Ländern ständig gewachsen. Geschichtlich gesehen waren die alten bekannten Landschaftsplaner zur Gänze Garten- und Landschaftsarchitekten, die Landschaften ästhetisch und funktional gestalteten. Die Schutz- und Ökologiefunktion der Landschaftsplanung war weniger bedeutend. Durch die geänderten Umweltbedingungen und die immer intensiver werdenden Ansprüche an die Landschaft in der Nähe von urbanen Gebieten, bzw. durch die Vernachlässigung und Marginalisierung ihrer Pflege in ländlichen Gebieten andererseits, bekommt gerade sie eine hervorragende Stellung in der Umweltvorsorgeplanung. Und zwar in allen europäischen Ländern. Das Betätigungsfeld für europäische Landschaftsplaner wird voraussichtlich auch künftig (stark) weiter wachsen.

#### *B) Betätigungsfeld und Arbeitssituation von österreichischen Landschaftsplanern im internationalen Vergleich*

- Die Zahl der Absolventen wird voraussichtlich steigen. Bisher beendeten jährlich noch weniger als 70 Studenten ihre Ausbildung zum Landschaftsplaner.

Die Zahl dürfte allerdings steigen und die derzeitige relativ geringe Dichte an praktizierenden Landschaftsplanern kann in Österreich künftig höher werden als in anderen europäischen Ländern. Vielfach werden aber, nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa, die Aufgaben von Landschaftsarchitekten und -planern von anderen Berufsgruppen mitübernommen. Dies bedeutet, daß der Prozentanteil von Landschaftsplanern bei verschiedenen Projektarbeiten gesteigert werden kann, wenn es erst einmal gelingt, Entscheidungsträger von der Notwendigkeit des Beiziehens eines Landschaftsplaners zu überzeugen.

- Der klassische Landschaftsarchitekt (Landschaftsgestalter) entwickelte sich aus dem Gartenbau des vorigen Jahrhunderts. In weiterer Folge kamen mehr Projekte aus der Umweltplanung hinzu und die Landschaftsplanung wird zunehmend zur Umweltvorsorgeplanung. Während der Markt für Objektplanung (Gartenbau) relativ stark konjunkturabhängig ist, kann jener der Umweltvorsorgeplanung stark

wachsen. Der bisherige österreichische Schwerpunkt im Ökologiebereich liegt im Trend.

- Die Berufsvertretung in Österreich ist, wie teilweise auch in anderen europäischen Ländern, auf einem sehr schwachen Organisationsniveau. Es fehlen angestellte Mitarbeiter und die Funktionen werden ehrenamtlich ausgeübt. Von den Berufsverbänden in Großbritannien, Deutschland und Dänemark ist bekannt, daß sie hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigen und nur so ihren Aufgaben entsprechend nachkommen können. Will man sich gegen entsprechend organisierte Körperschaften national (Kammer) und international (Vertretung der Anliegen in Europa) durchsetzen, so muß dieses Organisationsdefizit binnen kurzer Zeit aufgearbeitet werden.
- Von speziellem Interesse für österreichische Landschaftsarchitekten ist die Voll- oder nur Teilanerkennung ihrer Ausbildung durch die EFLA bei einem EG Beitritt Österreichs. Werden die alten Studien nämlich nicht als dem einheitlichen Standard entsprechend erachtet z. B. beim Studiengang Grünraumgestaltung, aber unter Umständen auch beim Studienversuch Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung, so könnten diese Kollegen ihren Beruf als Landschaftsplaner nur in Österreich ausüben, müßten aber andererseits ausländische Konkurrenz zulassen. In Irland ausgebildete Landschaftsplaner wurden von der EFLA nur in Teilbereichen als entsprechend qualifiziert anerkannt, während die Vereinigung der im Ausland ausgebildeten Landschaftsplaner von Irland mit einem anderen Studienplan von der EFLA voll anerkannt sind. Das Problem wird jedoch in Irland durch die geringe Anzahl der Betroffenen entschärft. In Österreich könnte dies jedoch weit mehr Personen betreffen.  
Eine Mitgliedschaft im von der International Federation of Landscape Architects (IFLA) anerkannten Berufsverband ÖGLA, der bei einem EG Beitritt automatisch zum EFLA Mitglied würde, würde in jedem Fall die freie Berufsausübung gewährleisten.

## Ländercharakteristik

Folgende Länderbeschreibung erfolgt aufgrund der Angaben in den Fragebogen bzw. Informationen die im Rahmen der Europäischen Hochschulkonferenz Wien zugänglich gemacht wurden. Sie sind grob vereinfacht und sollen nur Tendenzen wiedergeben.

Für Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Norwegen, Portugal Schweiz und UdSSR mit den baltischen Staaten wurden gesondert Recherchen unternommen bzw. wurden die entsprechenden Ausbildungsstätten um Informationen ersucht.

### Belgien

#### *A) Ausbildungssituation*

\* Die Ausbildung von Landschaftsarchitekten ist seit 1956 organisiert. Sie kann an fünf Instituten u.a. in Gent, Anderlecht absolviert werden.

\* Studiendauer ist 3 Jahre und somit für eine akademische Ausbildung zu kurz. Eine Ausweitung auf 4 Jahre wird angestrebt. Im ersten Jahr dominiert detaillierte Objektplanung (z.B. Hausgärten), im zweiten großräumige Objektplanung (Parkanlagen) und Landschaftsplanung. Im dritten Jahr muß eine 3 bis 12 monatige Praxis durchgeführt werden und die Abschlußarbeit geschrieben werden.

#### *B) Berufssituation*

\* Im Gegensatz zu den Nachbarländern Deutschland und Niederlande ist das Betätigungsfeld von Landschaftsarchitekten weniger umfassend. Von den jährlich max. 125 Absolventen arbeiten - obwohl entsprechender Bedarf vorhanden wäre - viele in nicht entsprechenden Berufen oder sind von Arbeitslosigkeit betroffen.

### Bulgarien

#### *A) Ausbildungssituation*

\* Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur kann sowohl an der forstwirtschaftlichen Hochschule (FH) als auch an der Hochschule für Architektur (AH) in Sofia studiert werden.

\* Die Ausbildungsdauer beträgt 10 bzw. 11 Semester. Der erste Studienabschnitt besteht aus vor allem naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern , bzw. aus städteplanerischen, kunstgeschichtlichen Grundlagenfächern .

Der zweite Studienabschnitt besteht an beiden Hochschulen gleichermaßen aus Projektarbeiten zur urbanen Landschaftsökologie, Stadtokologie, Grünplanung, Nationalparkverwaltung, historische Gartenanlagen und Bewahrung der traditionellen Kulturlandschaft, Rekultivierung alter Industrieanlagen, Landschaftsprobleme entlang der Donau und des schwarzen Meeres.

Während des Studiums müssen 4 bis 6 Wochen (FH) bzw. 5 Monate (AH) Praktikum in einschlagigen Betrieben absolviert werden.

#### *B) Berufssituation*

\* Jährlich werden 45 Studenten ,20 (FH), 25 (AH) aufgenommen, die praktisch zur Ganze ihr Studium abschließen und bisher Arbeitsstellen durch den Staat zugewiesen bekamen. Als ein generelles Problem gilt die Umsetzung von Landschaftsplanungen. Nur die wenigsten Projekte erfahren eine Verwirklichung.

### Danemark

#### *A) Ausbildungssituation*

1951 fand erstmals ein zweijähriger Lehrgang an der dänischen Akademie der Künste in Kopenhagen statt. 1961 wurde der Ausbildungskurs für Landschaftsplaner an der königlichen Veterinar- und Agraruniversität in Kopenhagen eingeführt. Eine dritte Ausbildungsstätte existiert in Århus an der Architekturfakultät. Die drei Ausbildungsstätten haben jeweils andere Schwerpunkte in ihren Studiengängen und es wird als Vorteil angesehen, zwischen drei unterschiedlichen Wegen zum selben Ziel wählen zu können. Die Studentenzahl an jedem Ort ist dadurch exklusiv klein gehalten und war mit etwa 15 Studenten an der königlichen Veterinar- und Agraruniversität am größten. Insgesamt beenden jährlich rund 25 Studenten das Studium.

#### *B) Berufssituation*

Der dänische Berufsverband vereint die etwa 250 Absolventen, die durch einen angestellten Kollegen professionell betreut werden. Über Probleme am Arbeitsmarkt ist dem Autor nichts bekannt.

## Deutschland

### *A) Ausbildungssituation*

\* In Deutschland existieren 23 Ausbildungsstellen (BDLA) für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur. Die meisten sind auf Universitäten, einige auf Fach- bzw. Gesamthochschulen situiert.

Sechs Institutionen retournierten die ausgefüllten Fragebögen.

Braunschweig (B, Prof. Guldager), Dresden (D, Prof. Linke), Essen (E), Freiburg (F) Hannover (H), Wiesbaden (W). Mehr als 1000 Studenten absolvieren dort ihre Ausbildung.

\* Die minimale Ausbildungszeit beträgt 7 (E, W), 8 (B.), 9 (F, H), 10 (D) Semester, ist im Schnitt aber 2 Semester länger.

Braunschweig beschäftigt sich vorallem mit Entwicklungsplanung in 3. Welt Ländern und ist mit der Architekturausbildung assoziiert.

Dresden war die einzige universitäre Ausbildungsstätte der DDR und beschäftigt sich vorallem mit Gartenbau, Landschaftsökologie, historische Parkanlagen, Städtebau und Landschaftsplanung. Zudem werden 1,5 Jahre Praktikum verlangt.

In Essen ist die Landschaftsplanung den Fachbereichen Architektur, Bio und Geowissenschaften zugeordnet. Es gibt drei Vertiefungsrichtungen, nämlich Landschaftsplanung und Ökologie, Garten und Grünplanung, Stadtökologie und Baubetrieb. Zudem haben 6 von 9 Professoren Forschungsschwerpunkte.

Freiburg ist der forstwirtschaftlichen Ausbildung zugeordnet. Die Grundlagenfächer sind vorallem naturwissenschaftlich. Forschungsvorhaben sind Waldbiotopkartierungen, Biotopverbundsysteme und Umweltverträglichkeitsprüfungen.

Hannover verfügt über eine eigene Studienrichtung Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung. Als Schwerpunkte werden Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung, sowie Landschaftsplanung und Naturschutz gelehrt. Eine sechsmonatige Praxis in einem planenden und durchführenden Betrieb ist obligatorisch.

Wiesbaden bietet den Studiengang Landespflege (UVP, Biotopschutz, landschaftspflegerische Begleitplanung, Landschaftsbildbewertung) und das Fachgebiet Landschaftsbau (Rekultivierungen, Vertikalbegrünungen) an. Zum einjährigen Pflichtpraktikum soll ein berufspraktisches Semester zusätzlich eingeführt werden.

### *B) Berufssituation*

\* Allein die Anzahl der 23 Ausbildungsstätten beweist die auserordentliche Bedeutung der Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur in Deutschland . Vielfach beschränkt ein numerus clausus den Zugang zu den Universitäten. Die Absolventenzahl von ca. 300 bis 400 (genaue Zahl ist nicht bekannt) wird als zu hoch erachtet. Speziell in Zeiten einer schlechten Konjunktur erscheint die Situation für die in der Objektplanung tätigen Freiberufler problematisch.

## Finnland

### *A) Ausbildungssituation*

Erst seit 1989 existiert ein eigener Studiengang Landschaftsarchitektur. Die Studentenzahl ist daher noch sehr klein. Jährlich beträgt sie noch unter 30 Studenten. Zur Zeit gibt es einen Professor mit einem Assistent und zwanzig Vortragende, die dies nicht spezifisch für Landschaftsarchitekten lesen. Zur Zeit läuft das Berufungsverfahren für zwei zusätzliche Professoren.

Inhaltlich hat das Studium einen engeren Bezug zur Architektur als zu den Agrarwissenschaften.

### *B) Berufssituation*

In ganz Finnland gibt es 70 Landschaftsarchitekten. Sie haben entweder in Finnland Architektur oder Gartenbau studiert oder ihre Ausbildung im Ausland genossen. Die überwiegende Anzahl von Landschaftsplanern arbeitet in eigenen Büros. Das Betätigungsfeld und der Bedarf an den Leistungen von Landschaftsplanern wächst jedoch ständig.

## Frankreich

### *A) Ausbildungssituation*

\* In Frankreich befinden sich vier Ausbildungsstätten für Landschaftsplaner in Angyès (Westfrankreich), Esayès, Paris und Versaille. Letztere ist die bekannteste.

Die Studienzeit beträgt sechs Jahre.

Traditionell liegt der Schwerpunkt auf Objektplanung und der zugrundeliegenden Planungsphilosophie. Im Vergleich zu Deutschland ist die Zahl der Studierenden und Absolventen gering. Die zugänglich gemachten Informationen aus Frankreich reichen jedoch nicht aus die Ausbildungs-, Studenten- und Absolventensituation genauer zu beschreiben.